

Predigt am 10. Oktober 2021, Johannesgemeinde HH-Rissen

Pastor Christian Stehr

19. Sonntag nach Trinitatis

Lesung aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 28:

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch gesagt habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde,

wir feiern heute eine Taufe. Melina Kuppe wird heute getauft und wird damit zu einem Teil dieser Gemeinde. Sie tritt damit in die Verheißung Jesu ein: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Besser gesagt: sie tritt nicht ein, beim Empfang dieser Verheißung wird sie getragen, und das ist eigentlich ja ein sehr schönes Bild.

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Ist es so? Ist Jesus bei uns, als Christus, als Gott? Was heißt das eigentlich, „ich bin bei euch!“? Eine Antwort könnte der Psalm 91 geben, den wir vorhin gebetet haben: „Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Was für ein schönes Bild der Geborgenheit, des Schutzes, der Gegenwart Gottes. Die Psalmdichter sind voll Vertrauen oder zumindest voll Hoffnung auf Gottes Gegenwart – und wenn wir uns oder unseren Kindern solche Sätze sagen, dann wollen wir teilhaben an diesem Vertrauen, an dieser Hoffnung.

Und zu gleich ja immer wieder die Frage: Ist es so? Sind wir behütet? Schließlich wissen wir doch ganz genau wissen (wie es auch die biblischen Erzähler genau wussten), dass wir eben nicht von Krankheit oder Not verschont bleiben, von Einsamkeit oder Trauer. – Die Frage ist nicht, ob wir vor Krankheit geschützt werden. Die Frage ist – jedenfalls für mich –, ob wir uns in unserer Krankheit, in unserer Trauer, in dem, was uns trifft, noch getragen, gehalten fühlen. „Man kann nicht tiefer fallen als in die Hand Gottes“ – wer das erlebt hat, erlebt, weiß, wovon Jesus oder die Psalmdichter sprechen. Und das ist auch eine Frage des Glaubens. Und so wird in der Bibel und noch mehr in der Kirche viel vom Glauben erzählt und gesprochen. Und gerade deshalb freue ich mich sehr über den Taufspruch, den Sie für Melina ausgesucht haben, der quasi über ihrem Leben stehen soll: „Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein. Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.“ Aus dem Buch der Sprüche. (Ja, das gibt es wirklich!)

Glaube und Bibel und Kirche haben eben auch ganz viel damit zu tun: mit Weisheit, Erkenntnis, Besonnenheit. Wir können auch den Verstand benennen. Oder die Klugheit. Und all das brauchen wir, gerade auch als Glaubende, als Christen, als Zeitgenossen oder -genossinnen. Denn wir müssen immer wieder selbst entscheiden in unserem Leben, für unser Leben, können

die Verantwortung nicht einfach auf Gott oder die Bibel oder Kirche abwälzen. Schon gar nicht, wenn wir erwachsen werden. Und genau so haben es auch beschrieben, als wir uns vor einiger Zeit getroffen haben: Melina möge für ihr Leben die richtigen Entscheidungen treffen, möge klug durchs Leben gehen.

Und dann gehört da dann auch das andere dazu: dass Jesus, dass Gott bei uns ist bis ans Ende der Tage. Für mich macht dieses beides Glauben aus: klug sein und sich getragen fühlen. Möge es so sein – in Melinas Leben, in unser aller Leben.

Da bleibt dann nur: „Amen“. Das heißt: „Es werde wahr!“